

Bärnerart

Autor(en): **Grunder, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3 [i.e. 4-6]

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bärnerart.

Liebi Bärnerlüt!

Näht mer'sch nid für übel, wenn i hüt, wo-n-i zum 60. Gränzstei vo mim Läbeswäg chume, es par Wörtli zue-n-ech rede. I mache's, wil ig euch gärn ha u wil i weiß, daß dr'sch möit verlyde, we men ech eis o mit Zwilchhändschen arüehrt un ech einischt chly d'Chuttle putzt. I möcht hie nume für üsi Bärnerart, wo druff u drannen isch, mit frömder Ruschtig versprützt u versäulet z'wärde, es chächs Wort ylege.

Mir Bärner si ja bekannt für ne währschafte, bodeständige Lüteschlag, wo men im ganze Schwyzerland umenangere gärn het u z'schetze weiß. U wenn o üsi Art i mängem e chly ruuch isch, grad wie üse Händ un üsi Luft, so hei mir is dessitwäge nid z'schäme, im Gägeteil, mir müesse zu allem, was üs zum Bärner macht, Sorg ha u stolz druffe sy.

Aber grad dertüre wott es i der Letschi afa happere, säge mer grad mit üsem Bärndütsch, wo doch so währschafte u bildhaft isch, wie chuum en angere Schwyzerdialäkt. Houptsächlich

das „Sie“ i der Ehrform,

wo si jetze drinne breit wott mache u sogar vo vilne Gschäfts- here den Agstellte vorgschriben wird, ischt e bösi Eiterpütle in üsem Bärndütsch, wo men unbedingt sött besytige. U ds Böse dranne isch, daß si die o scho bi de Landlütten agsetzt het, bi Lüte, wo me gar nid sötti meine, daß sogar eifachi Grämplerfroueli un urchegi Landmetzger meine, sie dörfe hinger ihrne Stänge ihri Stadtchundschaft nume no mit „Was hätte Sie gärn“ arede. Wo-n-i vergangen mit eme gradjänische Mueti us em Seeland wäge sine Nüsse bi z'rede cho, isch es du däwäg by-n-em losg'gange: „Ja, luege Sie, das si halt nid vo dene große, wältsche Nüß, wo meh weder ds Halbe Schale drannen isch, das si von üsnen eigete. Da chöi Sie nume probiere, we Sie wei, u Sie finge chuum eini, wo nid guet im Chärnen isch. Näh Sie es Pfund oder wei Sie vilicht grad es Kilo?“

„Aber warum um ds Gottswille tüet Dühr mi jetzen als Bärnerlandfrou mit ‚Sie‘ arede? Mir Bärner säge doch ‚Dühr‘, ha-n-i's du chly giechtig aghueschtet, wo-n-i du afe vo däm Chöisi- weisie-Züüg bis obenuus ha gnue gha.

„Ja, luege Sie“, schnäderet's im glyche Regischerter witer, „das darf me doch nid sääge, das isch doch unhöflich.“

„Loset Frou“, nimen i ume ds Wort, „das ischt äbe numen e dummi Meinig. Zum Bärndütsch paßt das ‚Sie‘, wo vo der Oschtschwyz zu üs ihe gschleipft worden isch, weder hinger no vorfer, u we mir wei Bärner sy, so dörfe mer das nid bruuche.“

„Aber, es isch doch so wüescht das ‚Dühr‘.“

„So, so, isch das wüescht? He nu, de ischt o üsi Stadt Bärn wüescht, de wei mer is o nümme mit üser Chramgaß un üsem Münschter uuf, de passe o üsi Bärg, üse Thunersee, üsersch Ämmital un üsersch Seeland nümme zue-n-is. Das ghört als zu üsem schöne, liebe Bärnerland, grad wie üsersch Bärndütsch. Me sött bi me niedere Stang un ime niedere Gschäft rächtsumkehrt mache, wo sie eim mit ‚Grützi dem Herr‘ u ‚Was hätte Sie gärn‘ arede, u säge: ‚So läbet wohl! I chume de ume, we dr bärndütsch redet.‘“ Die Frou het mi frili chly stotzig agluegt, aber gchüschtet het sie das Züüg glych toll.

Nid vil besser steit es mit

üser Bärnertracht.

Es ischt ja frili i der Sach e tolle Schutz vüretsi g'gange dür üsi Trachtevereinigungen u d'Trachtefescht, aber es sött da glychwohl no ne tolli Fuhre gfahre wärde. Warum zum Byspil chöme die Frouen u Tächteri vom Land so sälten i der Wärchtigstracht, wo doch so gäbig ischt u guet aleit, mit ihrer Ruschtig uf e Märit? Wie vil besser macht es si doch, we me so hinger eme Chorb mit Obscht u Gmües eini i der Tracht steit! Wo-n-i verwiche einischt eini derwäge zur Red gstellt ha, het sie als Grund ag'gäh, me gsei äbe eim grad a, daß me vom Land sig, we me d'Tracht ane heig, u de wärd no gradeinischt d'Nasen uber eim grümpft.

„So“, machen i, „sött men ech nid grad agseh, daß dr vom Land sit? Meinet ihr öppe, dihr machet in euem halbstedtische Gfländer die besseri Gattig? Verschämet ihr ech euem Land, wo-n-euch e settige Säge git u dr söttet Stolz ha druhi? E Landfrou i der Tracht wird nie schreg agluegt, u me het zu dere gwünd meh Zutroue, weder zu eire, wo me nid weiß, isch es Fisch oder Vogel. D'Tracht ghört in erschter Linie euch Purefrouen u Puremeitschi, u dihr söllet ech en Ehr drus mache, se z'trage.“

Das wei aber vil vo üsne Landlüte no nid rächt chopfe. Me het's grad am letschte Landfrouetag bsungerbar müesse gwahre, wo so weni i der Tracht mit ihrer Sach uf e Bundesplatz uufgrückt si. Erscht, we sie ume zum Allgemeinchleid vo üsne Landlüte worden isch, we sie nid nume zum Feschte, o ume zum Wärdchen un Uusgah, i Freud u Leid trage wird, erscht denn chöi mer säge: Mir hei ume ne Bärnertracht.

Un jetz no öppis uber

M u s i g u G s a n g :

Ke angere Kanton het so nes rychs, eigets Liedguet, wie der Kanton Bärn, u me mueß's ja säge, die meischte Lüt, ömel die eltere, hei Verständnis u Freud dranne. Wie steit es aber mit

üsne Junge? Wie vil ghört me die üsi schöne Heimatlieder singe? Irget en abgeschmackten Allerwältsschlager oder e gruusegi Tschädermusig vo ren amerikanische Negerkapällen isch Trumpf by ne u cha sen i Gusel bringe, daß sie derzue müeßen afa ränggelen u zäberle, u nes schöns Volkslied oder e heimelige Walzer vo re Ländlermusig seit ne weni u nid vil. Das han-i grad letschthin früsch ume müeßen erfahre. I bi a mene Konzärt vo eim vo üsne stedtische Gmischte Chöre gsy. Die Lüt, es isch zum gröschte Teil jungi Ruschtig gsy, hei die wohl empfundenen u guet vortragene Lieder scho aglost u beklatscht. Wo aber du i der Pause zwe vo der Straß mit Gitarre vor e Vorhang gstange si u der „Joni vo Haway“ u andersch derigs Zuckergwassergwäsch pläriochtig aheglyret hei, wo grad guet gnue wär gsy für i ne Hafespelunk ihe, da isch du nes Gstampf un es Klatsch losg'gange, nid zum Säge. Das het du zoge by ne, ganz andersch, weder üser beschte Volkslieder, wie „Härz, wohi zieht es di“ u „Was isch doch ou das Heimelig“, wo der Verein vorhine gsunge het. Da het me gseh, wo me no ischt in üsem Bärnerland.

U so wäri no mängs z'säge uber Bärnersinn u Bärnerart. Es isch da no vil Usufersch, wo me mangleti mit Rysbürschten u Fäglumpe derhinger z'grate, u vil Uchrut in üsem Gwächs, wo me mit em Jäthoueli sött uusrüte, daß äbe ds Chorn vo gsunder, ächter Bärnerart si besser chönnt bchymen, wachsen u blüeiye. U de cha-n-es eim fei beelände, we me de mueß erfahre, daß grad das Bärnerblettli, wo das macht un üsersch bärnische Volkstum i beschter Art u Wys i Wort u Bild zeigt u wott fördere, üsi „Bärner Wuche“, uf Tod u Läbe z'kämpfe het u chuun es Tschüppeli Abonänte z'säme bringt, für derby chönne z'bestah. Wär das ächt nid es Armuetzsignis für is, wenn es de vilicht i mene Jahr heiße: De Bärner ihri Zitschrift het müeßen ygah, wil die zweni Sinn u Verständnis derfür hei u frömdi Ruschtig meh schetze, weder ihri egeti. Het nid der Bär i üsem Wappe der Taupen uuf u wott is dermit mahne: Heit Sorg zu euer Bärnerart! Lueget guet zu däm, was euch zum rächte Bärner macht, zu euer Sprach, zu euem Schrifttum, zu euem Lied, zu euer Tracht und zu eune Sitten u Brüüch u zu euem schöne Land! U mir wei nem folge, üsem liebe Bärnerbär u nid mache, daß er is no eis us em Wappe louft, wil's em verleidet by-n-is, u si de öppis andersch drinne breit macht, wo mer de vilicht minger Freud dranne hätte.

Un jetze b'hüet ech Gott, ihr liebe Lüt!
Blybet wahr u zürnet nüt!

Kari Grunder.